

# Eine kurze Szene in der sonnenbeschienenen Stube genügte, um Maler zu werden

Die große Ausstellung im Frauenkircherl vom 6. bis 15. Mai erinnert an das Werk Albert Schiestl-Ardings und sein wechselvolles Leben

„Die Bekanntschaft mit Joseph Hierling ist ein Glücksfall“, sagt Dr. Heike Kronseder, Leiterin des Museums Franz Xaver Stahl und gemeinsam mit dem Sammler Organisatorin der Ausstellung über Albert Schiestl-Arding vom 6. bis 15. Mai im Frauenkircherl. Warum er sammelt, welchen Schwerpunkt er

setzt und wie der in Erding geborene Schiestl künstlerisch einzuordnen ist, erklärt Hierling im Interview.

*Herr Hierling, wie wird man Kunstsammler?*

**Joseph Hierling:** Das ist ein fließender, langsamer Prozess. Ich habe in den 1960er Jahren in der Neuen Münch-

ner Galerie, die damals als einzige der etwa 130 Münchner Galerien figurative Kunst des 20. Jahrhunderts zeigte, einen Holzschnitt von Fritz Schaffner erworben und nach und nach weitere Graphiken dazu gesammelt. Dann stellte der Kunsthistoriker Richard Hiepe in seiner Galerie Künstler aus, die

**Albert Schiestl** wurde am 27. April 1883 in Erding als Sohn des Borten-, Zierbänder- und Quastenmachers Carl Schiestl und seiner Ehefrau Ottilie geboren. Ottilie brachte aus ihrer ersten Ehe mit dem verstorbenen Bruder ihres Mannes fünf Kinder in die Ehe mit. Während das Verhältnis Schiestls zu seinen Halb-

1900 in der sonnenbeschienenen Stube seine Terrierhündin auf einem farbenfrohen Kissen vor dem Ofen liegen sah, entschied er sich, Kunstmaler zu werden. Es folgten eine kurze Ausbildung in München und Privatunterricht bei renommierten Kunstmalern. 1905 fasste Schiestl den Entschluss, in

sundheitlichen Gründen vom Kriegsdienst zurückgestellt wurde, nahm er freiwillig als Sanitäter und Hundeführer am Ersten Weltkrieg teil. 1918 folgte er Frau und Tochter in die Künstlerkolonie von Worpsswede und genoss dort das Malen und die Gespräche mit den berühmten Künstlern der Kolonie.

Allerdings widerfuhr Schiestl in den folgenden Jahren schicksalhafte Wendungen: Zunächst trennte er sich 1922 von seiner Ehefrau, dann brannte 1923 seine Unterkunft in Worpsswede ab, so dass er seinen gesamten Besitz verlor. Gebrochen verließ er die Künstlerkolonie und zog in den Harz, wo er sich mit Malen und Gelegenheitstätigkeiten über Wasser hielt. Da seine Lebensumstände immer unerträglicher wurden, nahm er 1925 einen von Freunden arrangierten Aufenthalt in einem Sanatorium dankbar an. Genesen beteiligte er sich wieder an Ausstellungen und signierte seither mit dem Namen



Albert Schiestl-Arding, wie er sich selbst sieht im „Selbstbildnis im Winter“ (um 1932).

geschwistern zeitlebens angespannt war, verband ihn eine innige Beziehung zu seinem Vater. Carl Schiestl unterwies den Buben in Sport, Literatur und Reiten und gab auch die große Liebe zur Natur an seinen Sohn weiter. Nachdem Schiestl seinen dem erst Vierjährigen seinen ersten Hund geschenkt hatte, hielt dieser während seines gesamten Lebens Hunde (und malte sie auch immer). Denn „ohne Hund kann ich nicht leben“. Das Geschäft, das der Onkel aufgebaut hatte, führte im Wesentlichen die Mutter. Das Kaufhaus Schiestl war eine gute Adresse in Erding und bot als Kolonialwaren-

laden neben Kohlen alles an, was für den täglichen Gebrauch nötig war, bis hin zu Erzeugnissen wie Kaffee und Kakao.

Der erste Schicksalsschlag im Leben Albert Schiestls war der frühe Tod des Vaters 1891. Es folgten Jahre in Internaten bis zur mittleren Reife und eine anschließende Ausbildung in Augsburg bei einem Tuchfabrikanten. Literarischen Quellen und den Erinnerungen seiner Ehefrau Irmgard zufolge strebte Schiestl zunächst keine Künstlerkarriere an. Erst als er im Jahr

die Vereinigten Staaten auszuwandern und dort sein Glück als Künstler zu suchen. Er ließ sich als Besatzungsmitglied eines Überseedampfers anheuern, musste allerdings wegen Krankheit bald von Bord gehen. Er blieb in Bremen und verdiente zunächst seinen Lebensunterhalt als Dekorationsmaler. Bei seiner anschließenden Tätigkeit in einem Fotostudio lernte er seine spätere Ehefrau, die Kunstmalerin Annemarie Holländer, kennen. Sie heirateten 1908, 1913 kam Tochter Lieselotte zur Welt. Obwohl Albert Schiestl aus ge-

Albert Schiestl-Arding als Reminiszanz an seine Geburtsstadt. 1926 heiratete er die Schauspielerin Irmgard Schott und erlebte nach der Geburt von Tochter Nora (1928) eine produktive Schaffensphase. 1935 wurde Sohn Thomas geboren. Am 14. Februar 1937 erlag Albert Schiestl-Arding einer Tuberkulose-Erkrankung. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof in Worpsswede. Bis vor kurzem erinnerte auf dem Friedhof St. Paul in Erding am Schiestlschen Grab eine Gedenkinschrift an ihn.

von der offiziellen Kunstgeschichte weiter übersehen wurden. Bei der Präsentation des Frühwerks des Malers Albert Birkle (1900 bis 1985) fing ich Feuer. Ich war begeistert von der malerischen Qualität und erstand eines seiner Hauptwerke, das inzwischen hochgeschätzt wird.

*Warum sammeln Sie?*

**Joseph Hierling:** Das Motiv meiner Sammel Leidenschaft war und ist, die qualitätvolle Malerei einer bestimmten geschichtlichen Epoche, die schmählich von der Kunstwissenschaft übersehen wurde, wieder ins rechte Licht zu rücken und Lücken in der Kunstgeschichte der deutschen Malerei zu schließen.

Daraus wurde in einigen Jahrzehnten eine umfangreiche Sammlung mit über 1500 Bildern und Skulpturen, die ich im vergangenen Jahr dem Buchheim Museum der Phantasie in Bernried am Starnberger See übergeben habe.

*Welchen zeitlichen Schwerpunkt hat Ihre Sammlung?*

**Joseph Hierling:** Mein Interesse gilt der Malergeneration, die um die Jahrhundertwende von 1900 geboren wurde, in der Weimarer Republik erste Erfolge hatte und ab 1933 ins Abseits gedrängt wurde. Was geschah mit ihnen während des Dritten Reichs? Antworten gab der Kunsthistoriker Rainer Zimmermann in seinem 1980 erschienenen Buch „Die Kunst der verschollenen Generation – Deutsche Malerei des Expressiven Realismus von 1925–1975“.



Der Sammler Joseph Hierling.



Das Werk Albert Schiestl-Ardings umfasst zahlreiche Landschaftsbilder, wie hier die „Heuernte in Worpsswede“ (1931).

*Was sagt der Kunsthistoriker?*

**Joseph Hierling:** Zimmermann, den ich später als Freund kennen lernen durfte, sah unter den Gründen für eine solche allgemeine Vernachlässigung ganzer Malergruppen das Vorherrschen der abstrakten Malerei in der zweiten Jahrhunderthälfte.

*Was ist das Besondere am Maler Schiestl-Arding?*

**Joseph Hierling:** Schiestl-Arding gehört zu jenen Malern, die sich neuen Entwicklungen nicht verschlossen, sie aber nie mit doktrinärem Ausschließlichkeit vertreten haben, meint Zimmermann. Schiestl nahm nur eine kurze Phase und mit wenigen Arbeiten am Expressionismus teil, bezog jedoch expressive Tendenzen in seinen Realismus ein. Sein Werk ist somit einer breiten und wichtigen Strömung innerhalb der deutschen Malerei zuzuzählen, die in der Kunstgeschichtsschreibung bislang zu wenig beachtet wurde.

*Was bedeutet Expressiver Realismus?*

**Joseph Hierling:** Zimmermann dokumentiert 1994 in der Neuauflage seines Buchs 446 Malerinnen und Maler dieser Richtung. Im Gegensatz zum Expressionismus haben die Künstler das Bemühen um Stil, ja um Zugehörigkeit zu einer Gruppe mit ausgepräg-

tem stilistischen Charakter aufgegeben und legen Wert auf eine individuelle künstlerische Aussage. Anstelle avantgardistischer Tendenzen verwenden sie größere Aufmerksamkeit auf die Dinge und schaffen so einen neuen Realismus. Doch geht die Wertschätzung des Gegenstands nicht soweit, dass hinter ihm der Maler verschwindet und sich weder durch Kolorit noch durch Handschrift zu erkennen gibt.

*Wie viele Werke zeigen Sie in Erding?*

**Joseph Hierling:** Wir zeigen einen Ausschnitt aus dem Werk Schiestl-Ardings mit 33 Arbeiten aus meiner Sammlung, ergänzt um acht Bilder aus dem Museum Erding und Privatbesitz.

*Interview: Christian Wanninger*

## Öffnungszeiten und Führung

Die Ausstellung „Albert Schiestl-Arding, ein Maler des expressiven Realismus, geboren in Erding“ ist von Freitag, 6. Mai, bis Sonntag, 15. Mai, jeweils von 13 bis 19 Uhr im Frauenkircherl zu sehen. Der Eintritt ist frei. Sammler Joseph Hierling führt am Montag, 9. Mai, um 19 Uhr durch die Ausstellung. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.